

besonnener Abwägung der Verhältnisse und kluger Voraussicht sowohl hinsichtlich des Allodialbesitzes als auch der beiden Fideikomnisse verordneten Maßregeln fanden unter seinem trefflichen Nachfolger ihre Verwirklichung.

### A. Die Reichsfürstliche Primogenitur.

Joseph Johann Nep. Reichsfürst zu Schwarzenberg, Herzog zu Krumau u. c., der erstgeborne Sohn des vorgedachten Fürsten Johann, wurde den 27. Juni 1769 geboren. Bei dem frühzeitigen Tode des Fürsten Johann und dem noch minderjährigen Alter des Stammerben — Fürst Joseph zählte damals erst 20 Jahre — hätte eigentlich eine vormundschaftliche Administration der hochfürstlichen Besitzungen und Leitung der Familienangelegenheiten Platz greifen sollen; allein bei dem Umstand, daß der Erbprinz in Folge einer sorgfältigen Erziehung, und vermöge seiner trefflichen entwickelten Anlagen und erworbenen Bildung die zur Uebernahme der Regierung erforderliche Geistesreise, verbunden mit ausgezeichneten Eigenschaften des Herzens besaß, erfolgte die sofort angesuchte Großjährigkeits-Erklärung um so anstandsloser, als es bekannt war, daß Fürst Joseph bereits zu Lebzeiten seines hochseligen Vaters durch Theilnahme an den Conferenzen in die Geschäfte eingeweiht worden. Fürst Johann war mitten in seinem besten Wirken und Schaffen abberufen worden; sein Nachfolger mußte also sofort Hand an's Werk legen, um das Begonnene fortzusetzen. In seiner Correspondenz mit dem geheimen Rath Plüch von

Seinsberg klagt der junge Regent nicht nur über den betrübenden Hintritt seines erlauchten Vaters, sondern spricht sich auch bezeichnend über sein Wollen aus. „Dieser unglückliche Todesfall,“ schreibt der Fürst, — „setzt mich in die äußerste Betrübniß, und ich sehe wohl ein, wie schmerzlich er einem Manne fallen muß, der meinem hochseligen Herrn Vater so vom ganzen Herzen zugethan war, wie Sie. Ihm ähnlich zu sein, ist das größte Glück, welches ich mir von Gott zu erbitten und zu verdienen trachte. Zu dem Ziele, wonach ich strebe, nämlich ihn so viel als möglich zu ersetzen, kann mir nichts mehr behilflich sein, als ein Mann, der meinem seligen Herrn Vater mit so viel Treue und Eifer diene.“ Diese charakteristischen Zeilen ehren den Fürsten eben so sehr als Sohn, wie den Menschen und Herrn, der in dieser doppelten Eigenschaft von der richtigen Ueberzeugung durchdrungen war, daß der bewährten Treue warmer Dank der schönste Lohn, und daß Vertrauen das festeste Band zwischen Herrn und Diener sei.

Fürst Joseph fand sich sogleich in den Geschäften zurecht, und seine erste Sorge galt sofort dem Arrangement der Geldangelegenheiten, der zweckmäßigen Verwendung der Einkünfte und Regulirung der Ausgaben, einer Verbesserung der Verfassung in den Reichsbesitzungen. Eben dieser thätige Eifer entlockte ihm auch die Klage über das Vorhandensein so vieler Mängel, trotz der vortrefflichen Regierungsforge des Fürsten Johann. In der angelegentlichen Beschäftigung mit dem Besten seines Hauses, und

dem Wohle seiner zahlreichen Diener und Unterthanen, ließ sich der Fürst nicht einmal durch seine gleich im Beginne seiner Regierung (1790), stattgefundene Sendung als churböhmischer Wahlbothschafter nach Frankfurt, und von dort an die Höfe von Parma, Modena und an den päpstlichen Stuhl, unterbrechen; denn er ließ sich beständig über alle Vorfällenheiten Bericht erstatten und resolvirte meistens eigenhändig. Obige Sendung benützte Fürst Joseph zugleich zu einer Reise durch ganz Italien, die viele interessante Momente darbietet. Bei Besteigung des Vesuvus, wäre der Fürst durch einen plötzlichen Steinregen des Feuerberges beinahe verunglückt. Auf dieser Reise war es auch, daß der Fürst von kindlicher Pietät getrieben, bei dem berühmten Bildhauer Trippel in Rom ein kostbares Marmordenkmal für seinen verewigten Vater bestellte, welches denn auch 1794 von Rom anlangte und nach Böhmen transportirt wurde, wo es in Wittingau dem längst projektirten Baue einer neuen fürstlichen Familiengruft noch entgegenharret, um sie als vollendetes Kunstwerk zu schmücken.

Vor allem Andern schritt der Fürst Joseph zur Vollziehung der im väterlichen Testamente festgesetzten fideikommissarischen Bestimmungen für die Primo- und Sekundogenitur, und es dürften in der That wenige Familienverträge von der Wichtigkeit dieses Fideikommiss-Vergleiches mit solcher einträchtigen Gefinnung und brüderlichen Harmonie zu Stande gekommen sein, wie hier. Ein schöner Beweis von dem edlen Charakter der beiden fürstlichen Brüder Joseph und Karl, die einander an gegenseitiger Ge-

rechtigkeit, Billigkeit und zuvorkommender Nachgiebigkeit zu überbieten suchten. — Eben so müssen wir bemerken, daß Fürst Joseph während seiner Regierung sehr viele Herrschaften, Güter, Realitäten, Gewerke, Gründe und Wälder durch Kauf an sein fürstliches Haus brachte, und dieß zwar größtentheils im Interesse eines besseren Krondisiments und auch zum Behufe einer vortheilhaften Benützung lokaler Verhältnisse. Diese unternommene Erweiterung des hochfürstlichen Besitzstandes ging auch in so rascher Folge von Statten, daß man in Berücksichtigung der offenbaren Ungunst der Zeiten darüber erstaunen muß. Bei dem Verkauf der Kleggau'schen Herrschaften ist bemerkenswerth der bei dieser Gelegenheit an den Baden'schen Hofe bedungene Vorbehalt der Titulatur: „gefürsteter Landgraf in Kleggau und Graf zu Sulz,“ zum Andenken für das hochfürstliche Haus der ehemaligen fürstlichen Reichs- und Kreisstandschaft; wogegen aber bei dem Verkaufe der Herrschaften Illereichen, Kollmünz u. c., der Titel: „Graf zu Illereichen und Herr zu Kollmünz,“ für die Fürsten zu Schwarzenberg, für die Folge wegfiel.

Die bedeutendsten Veränderungen in territorialer und politischer Hinsicht, führten aber die Ereignisse der Jahre 1805 und 1806, und die hierauf erfolgte Auflösung des heil. römisch. Reiches für das hochfürstliche Haus herbei, denn sie kosteten demselben seine durch 135 Jahre behauptete Reichsunmittelbarkeit. Nachdem sich im Jahre 1805 Baiern, Württemberg und Baden dem Kaiser Ka-

poleon angeschlossen, und in Folge des Preßburger Friedens Baiern und Württemberg zu Königreichen erhoben worden waren; nachdem ferner am 12. Juli 1806 der Rheinbund zu Stande gekommen, welcher die Auflösung des alten Reichsverbandes im Gefolge hatte, wurde auch das hochfürstliche Haus Schwarzenberg gleich so vielen andern Reichsständen, da es kein deutsches römisches Reich und keinen römischen Kaiser mehr gab, derjenigen Stellung und jener Vorrechte und Privilegien verlustig, die in den früheren Verhältnissen wurzelten. Hierdurch verlor das hochfürstliche Haus die Landeshoheit über das Fürstenthum Schwarzenberg in Franken, welches an Baiern kam, und über die Landgraffschaft Altgau in Schwaben, welche Baden zufiel. Durch eine einseitige Commentirung der Artikel der Rheinbundakte (1807), noch mehr aber durch die bayerische Constitution (1808), wurden die Rechte der mediatisirten Reichsstände noch mehr geschmälert. Noch viel ungünstigere Maßregeln brachte der Krieg im Jahre 1809, nämlich die bayerischer Seits verfügte gänzliche Confiskation der fürstlichen Besitzungen, und die Sequestration derselben von Baden und Würzburg aus. Fürst Joseph hatte sich in diesem Drangsale persönlich an den Kaiser Napoleon gewendet, aber außer Bertröstungen keine Abhilfe zu erlangen vermocht. Erst der Wiener Friede und der Anfangs 1810 von Napoleon gegen die Landesfürsten geäußerte Wunsch, führten eine theilweise Restitution und die Aufhebung des Sequesters herbei. Die Zurückgabe der Domainen erfolgte zwar bald,

allein die übrigen Vergleichsmodifikationen und die Befriedigung der fürstlichen Entschädigungsansprüche, zogen sich aller angewandten Mühe zum Troste in die Länge, und wurden erst in der neuesten Zeit — nachdem sogar der Rechtsweg betreten worden war — durch Annahme der von Baiern angebotenen Summe zum Abschlusse gebracht, der aber erst im Jahre 1844 definitiv ward, als nämlich von Seite des fürstlichen Hauses sogar auf die in Folge der so lange verzögerten Auszahlung der Summe angewachsenen Verzugszinsen vollends verzichtet wurde. Durch die Wiener Congreßakte wurden übrigens die Verhältnisse der Mediatisirten regulirt, auch deren Ebenbürtigkeit mit den souverainen Fürsten ausgesprochen.

Ob schon wir vorstehend bemerkt haben, wie viele Käufe und Besitzerweiterungen das rastlos kluge Benehmen des Fürsten Joseph in die Wirklichkeit gerufen habe, so ist dieß noch nicht etwa das ganze Verdienst dieses hochgeehrten Fürsten; denn sein rastloses Wirken erstreckt sich noch über gar viele Zweige der Humanität außer den großartigen ökonomischen Maßregeln, und wir würden stark das vorgesteckte Ziel unsers Werkes überschreiten, wenn wir in alle die manigfachen Rubriken eingreifen möchten, darin er mit Umsicht und hoher Auszeichnung zum Nutzen seines fürstlichen Hauses gewaltet hat, und dem Fürsten die höchste Anerkennung sichert.

Nach dem Beispiele seines verewigten Vaters, und da er überdieß sich von den Sorgen und Geschäften seiner eigenen Regierung in Anspruch genommen sah, hatte sich der

Fürst Joseph weder einer kaiserlichen Hofcharge, noch sonst einem unmittelbaren Staatsamte unterzogen; gleichwohl ward von ihm dem Monarchen mehr als ein wichtiger Ehrendienst geleistet; so wie auch sein Wirken für das allgemeine Beste um so weniger gering anzuschlagen ist, als auch die von ihm auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegten bedeutenden Opfer unvergeßlich bleiben werden. — Der Wahlbothschaftsreise des Fürsten nach Frankfurt und Stalien im Jahre 1790 ist bereits früher schon gedacht worden. In demselben Jahre erhielt der Fürst die Kämmererswürde. — Beseelt von dem Gedanken, der darniederliegenden vaterländischen Industrie unter die Arme zu greifen und dem Handel, Verkehr und öffentlichem Credit überhaupt ein kräftigendes Hilfsmittel darzubieten, übernahm der Fürst nach der Flucht des berühmten B a r g u m, in Gemeinschaft mit den beiden anderen Oberdirektoren und dem neu hinzugetretenen Grafen Franz W r t b y im Jahre 1791 die Fortführung der octroirten Bank auf eigene Rechnung, und bewirkte die Erstreckung des Bankprivilegiums bis zum 16. November 1812. Aber verhängnißvolle Zeitumstände, Kriege, Undankbarkeit, schwere und verwickelte Prozesse, endlich das Finanzpatent vom Jahre 1811, verkümmerten die eifrigsten Bestrebungen und vereitelten die gehofften günstigen Erfolge. Eine abermalige Erstreckung des Bankprivilegiums ging mit dem Schlusse des Jahres 1818 zu Ende. Seitdem hat die Bank effektiv zu sein, aufgehört. Ein die Humanität des Fürsten ehrender Beweis war seine Ernennung zum Präsidenten der im Jahre 1801 gebil-

deten Hofkommission zur Regulirung und Leitung aller Wohlthätigkeitsanstalten. Das dießfällige kaiserliche Handbillet hebt ausdrücklich „die mildthätige Gesinnung und rechtschaffene Denkungsart“ des Fürsten hervor. Die Summe des schönen und edlen Wirkens seiner Durchlaucht an der Spitze dieser Stelle bis zur erfolgten Auflösung derselben im Jahre 1815, ist kaum zu überblicken und hat den Namen des Fürsten mit vielfältigem Danke und Segen überschüttet. Die Ernennung des Fürsten im Jahre 1804 zum k. k. geheimen Rathe, war eine wohlverdiente Auszeichnung, so wie die im Jahre 1808 erfolgte Verleihung des goldenen Bließes ein gerechter Zoll der Anerkennung. — Im Jahre 1806 war der Fürst der damals, im Interesse der dramatischen Kunst entstandenen, und den Pacht der beiden k. k. Hoftheater eingehenden Theaterunternehmungsgesellschaft beigetreten. Diese Gesellschaft zählte damals die ersten Namen der Residenz, nämlich Lobkowitz, Pálffy, Esterházy, Podron und Zichy unter ihren Mitgliedern, und hatte einen glänzenden artistischen Aufschwung im Sinne. Im Jahre 1813 wurde der Pacht mit kaiserlicher Genehmigung ausschließlich auf den Fürsten von Lobkowitz übertragen; die übrigen Mitglieder wurden ihrer Verbindlichkeit und Verantwortlichkeit entbunden.

Als Beschützer und Unterstützer der Kunst, erhielt der Fürst am 8. Juni 1807 das Diplom als Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. Im nächstfolgenden Jahre trat er als wirkendes Mitglied der Landwirth-

schaftsgesellschaft in Wien bei, so wie er auch bald darauf den Vorsitz der böhmisch-hydrotechnischen Gesellschaft übernahm. Seine Ernennung zum Deputirten bei der k. k. Einlösungs- und Tilgungsdeputirten-Sektion der Stände Steiermarks im Jahre 1810 lehnte er ab, nahm hingegen jene zum Deputirten der Bankozettel-Einlösungs- und Tilgungsdeputation der böhmischen Stände im Jahre 1813 an. Diese Tilgungskommission wurde im Jahre 1822 wieder aufgelöst. Nach gerade wurden dem mild- und hochgesinnten Fürsten noch zwei ehrenvolle Präsidentschaften übertragen, und zwar jene des am 24. Mai 1814 zum Andenken an die glückliche Zurückkunft des Kaisers Franz nach Wien gegründeten Vereins zur Unterstützung der Invaliden (Invalidenfond), und dann des in dem traurigen Jahre 1817 ins Leben gerufenen Centralvereins zur Unterstützung der Nothleidenden. Die Existenz des erstgenannten Vereines war ein Werk des um Wohlthätigkeitsanstalten überhaupt sehr verdienten, und von dem Fürsten auch sehr ausgezeichneten Hofraths von Hartl.

Immer zur Förderung alles Guten und Nützlichen bereit, übernahm Fürst Joseph das Protectorat des im Jahre 1823 in Wirksamkeit getretenen allgemeinen Wittwen- und Waisen-Pensionsinstitutes in Wien, und wurde dessen vielfältiger Wohlthäter. Wir wollen nun auch noch die Theilnahme Seiner Durchlaucht an den verschiedenen anderen Vereinen und Instituten der Zeitfolge nach anführen. Der Fürst war nämlich beigetreten: im Jahre 1816 dem Musikvereine in Wien als unterstützendes Mitglied;

im Jahre 1827 dem Wiener Musikconservatorium gleichfalls als unterstützendes Mitglied; und im Jahre 1828 dem Musikverein bei St. Anna in Wien als Mitglied. Im Juli desselben Jahres ernannte die Krainer Landwirthschaftsgesellschaft den Fürsten zu ihrem Ehrenmitgliede, was auch im Jahre 1830 von Seite des pomologischen Vereines in Böhmen erfolgte. Im Jahre 1832 war der Fürst dem böhmischen Schafzüchterverein als Mitglied beigetreten, und hat sich im Juni 1833 dem Vereine zur Unterstützung armer erwachsener Blinden als Mitglied beigefellt. — Bereits seit 1794 hatte der Fürst, als besonderer Freund des Jagdvergnügens, der damals bestandenen „adeligen Jägergesellschaft“ (*Société de Dianna Cacciatrice, une noble Société aussi ancienne que célèbre*) als Mitglied angehört. Auch verdient hier bemerkt zu werden, daß der Fürst bald nach seinem Regierungsantritte das Zürcher Bürgerrecht erlangte. Es wurde von zehn zu zehn Jahren erneuert, und der Fürst schien auf dasselbe ein großes Gewicht zu legen, denn er wünschte es auch beizubehalten, nachdem er in Folge des Verkaufes von Kleggau bereits aufgehört hatte, ein Nachbar der Schweiz zu sein.

Schließlich müssen wir noch einer besonderen Auszeichnung gedenken, die dem Fürsten im Oktober 1816 zugebracht worden ist. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich hatte beschlossen, sich zum vierten Male zu vermählen, und seine Wahl auf *Karolina Auguste*, königliche Prinzessin von Baiern, gerichtet. Zu diesem Ende wurde Fürst Joseph mit der Großbotschaft nach München und der

feierlichen Anwerbung um die Hand der Prinzessin im Namen des Kaisers betraut. Kurz vor dem Antritte dieser Mission wurde dem Fürsten das Großkreuz des St. Stephansordens ertheilt. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß sich der Fürst auf glänzende Weise seines Auftrages entledigt habe; aber nicht übergangen darf es hier werden, daß sich der Fürst sowohl in seiner Eigenschaft als Großbothschafter, als auch um seiner eigenen Persönlichkeit willen, und als Chef seines Hauses der ausgezeichnetsten Aufnahme am königlich baierischen Hofe zu erfreuen hatte. Die Verleihung des Großkreuzes vom St. Hubertsorden in Brillanten wurde dem Fürsten ein Wahrzeichen der Hochschätzung, welche man ihm bei dieser Gelegenheit zollte. —

Einen bedeutsamen Moment im Privatleben des Fürsten bildete dessen Vermählung mit der Prinzessin *Pauline Charlotte Iris von Arenberg*, Tochter des regierenden Herzogs *Ludwig Engelbert von Arenberg*, Herzog zu *Arschott und Cron*, Fürsten zu *Porcéan und Rebecq* u. s. w. und der Herzogin *Louise Pauline*, gebornen Herzogin von *Villars-Brancaës*, Gräfin von *Lauraguais*, Fürstin von *Masminnes* und *Ysenghien* u. s. w. Die von allgemeiner Theilnahme begrüßte und von den gleichzeitigen Dichtern — unter Andern auch von dem gelehrten *Hascha* — gefeierte Vermählung fand am **24. Mai 1794**, im herzoglichen Arenbergischen Lustschlosse *Heverlé* unweit *Löwen* in den Niederlanden statt, und war der Grundstein eines 16jährigen Familienverhältnisses, dessen reines Glück der Fürst von Jahr zu Jahr im hehren Maße

genoß, und dessen er sich um so inniger bewußt wurde, als die Fürstin die edelsten Eigenschaften des Herzens und Geistes entwickelte. Ihre menschenfreundliche Güte, liebenswürdige Herablassung und Wohlthätigkeit leben heute noch in dem Andenken Vieler, und in einer dankbaren Tradition fort.

Leider! sollte das zärtlichinnige, das Fürstenpaar und 9 blühende Kinder umschlingende Band auf eine tragische Weise gelöst, und der treuen Mutterliebe der Fürstin die Märtyrerkrone zu Theil werden. Der 1. Juli des Jahres 1810 verdient in der Geschichte des hochfürstlichen Hauses als einer der größten Unglückstage bezeichnet zu werden. An diesem Tage hatte nämlich Fürst Karl zu Schwarzenberg, als damaliger k. k. österreichischer Botschafter am Hofe des Kaisers Napoleon, zu Ehren der Vermählung des letzteren mit der Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich, Tochter des Kaisers Franz, ein glänzendes Ballfest veranstaltet, und zu diesem Ende im Garten des Botschaftshotels einen neuen Saal mit einer daran stoßenden Gallerie erbauen lassen. Der gesammte kaiserliche Hof und die ersten Notabilitäten der vornehmen Welt von Paris waren an diesem Festabend versammelt. Unter den Gästen befanden sich auch der in den Mediationsangelegenheiten seines Hauses gerade damals in Paris anwesende Fürst Joseph und Höchstdessen Gemahlin nebst den beiden ältesten Prinzessinen. Da wollte es das unerbittliche Geschick, daß eine in der Gallerie umgesunkene Kerze die Draperien entzündete, und mit Blitzesschnelle

den ganzen hölzernen Bau in Flammen brachte. Im ersten Augenblicke des Schreckens und der ungeheueren Verwirrung, dabei Jedermann nur auf die eigene Rettung bedacht war, vermifste die hohe Fürstin doch bald ihre Kinder, und aus inniger Mutterliebe getrieben, stürzte sie suchend noch einmal in das Flammenmeer zurück, um daselbst unrettbar unterzugehen! Am frühen Morgen des 2. Juli fand man unter Trümmern von Spiegeln und Lustern — welch' ein herzerreißender Anblick — die verstümmelten Reste eines weiblichen Körpers; den man am Schmucke und an sonstigen Kennzeichen, insbesondere aber am Eheringe und der Kette mit den Monatsteinen ihrer Kinder bezeichnet, als den Leichnam der verunglückten Fürstin erkannte. Die kleine Prinzessin, obgleich mit Brandwunden bedeckt, wurde gerettet; es war die nachmalige Gemahlin des Fürsten Edward von Schönburg. Die Trauerkunde von dem schrecklichen Ereignisse verbreitete sich durch ganz Europa, und noch jetzt lebt jener Opfertod hoher Mutterliebe als seltenes Beispiel heroischer Hingebung im verklärten Andenken fort.

Von dem namenlosen Schmerz des Fürsten Joseph geben noch vorhandene Schriften rührendes Zeugniß; auch hatte sich der Fürst nicht wieder vermählt. Unter den vielen Beweisen von hoher Theilnahme bei diesem Unglücksfalle befindet sich auch ein Schreiben der Kaiserin Maria Louise an den Botschafter, Fürsten Karl, der nicht minder untröstlich war, als sein erlauchter Bruder; ja der sogar durch sein ganzes Leben hindurch ob dieses höchst

traurigen Ereignisses einen Wehmuths-schimmer durchblicken ließ. Die irdischen Ueberreste der auf so beklagenswerthe Weise ihrer Familie entrissenen Fürstin, wurden sorgfältig gesammelt und nach Böhmen zur Beisetzung in die fürstliche Familiengruft gebracht. Mehrere verbrannte Theile von den Gebeinen hat der nun auch schon verklärte Gemahl — „zum ewigen Andenken und zum Zeichen der Verehrung“ — wie es in einer Gedächtnißschrift heißt, bei sich aufbewahrt.

Bevor wir die letzte Lebensperiode des verehrten Fürsten Joseph zu Schwarzenberg bezeichnen, wollen wir noch seine Nachkommenschaft anführen, wie folgt:

1) Maria Eleonora Philippine Louise, geboren den 21. September 1796, Sternkreuz-Ordensdame und Dame du Palais Ihrer Majestät der Kaiserin; vermählt am 16. Juni 1817 mit Alfred Fürsten zu Windischgraz, Freiherrn zu Waldstein und im Thal, Oberst-Erblandstallmeister im Herzogthume Steiermark, Ritter des goldenen Vlieses, des hohen militärischen Maria Theresien- und des kais. russischen St. Georgs-Ordens IV. Klasse, des St. Wladimir-Ordens III. Klasse, Großkreuz des Alexander Newsky-Ordens in Brillanten, und Inhaber des kais. rus. Ehrendegens der Tapferkeit, Großkreuz des kön. baier. St. Huberts-, und des kön. sard. St. Mauriz- und Lazarus-Ordens; damals Oberster und Kommandant des k. k. Kürassir-Regiments Großfürst Constantin, gegenwärtig k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant und kommandirender General im Königreiche Böhmen, dann

Inhaber eines k. k. Chevaurlegers-Regiments, Herr des Fürstenthums Eglofs und Siggan in Württemberg, der Stadt und Herrschaft Tachau im Pilsner Kreis, der Herrschaft Stiekna u. u. Die Vermählung der Fürstin Eleonora wurde gleichzeitig mit jener ihrer jüngeren Prinzessin Schwester Pauline auf dem Schlosse Frauenberg in Böhmen vollzogen, und gestaltete sich als Doppelfest um so mehr zu einem denkwürdigen Momente, als der hochwürdigste Oheim der beiden Prinzessinnen, Fürst Ernst, die Doppellehe einsegnete. Fünf Söhne und zwei Töchter bilden die Nachkommenschaft dieses fürstlichen Hauses; leider! starb die älteste Prinzessin Aglar im blühendsten Alter.

2) Marie Pauline Therese Eleonore, geboren den 20. März 1798; vermählt mit Heinrich Eduard von Schönburg-Waldenburg, damals Rittmeister und Eskadronskommandant im k. k. 8. Kürassier-Regiment Großfürst Constantin. Der Tod löste dieses Band schon am 18. Juni 1821. Diese Fürstin war es, die wie durch ein Wunder an jenem verhängnißvollen 1. Juli 1810 zu Paris dem Flammentod entrisen wurde, und längere Zeit in Folge der erhaltenen Brandwunden zwischen Tod und Leben schwebte.

3) Johann Nepomuk Adolph Joseph August Friedrich, Reichsfürst zu Schwarzenberg, Herzog zu Krumau u., gegenwärtig regierender Fürst, geboren am 22. Mai 1799; k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, Ritter des goldenen Bließes und Großkreuz des königl. preuß. rothen Adler-Ordens,

Ehrenmitglied der k. k. patriot. öconom. Gesellschaft und des Schafzüchtervereines in Böhmen, wirkl. Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft und Ehrenmitglied der Gartenbaugesellschaft in Wien, so wie auch Ehrenmitglied des niederl. Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, ordentl. Mitglied des Industrie- und Gewerbevereines in Innerösterreich, dann des n. ö. Gewerbevereines, wirkendes Mitglied des vaterl. Museums in Prag und gründendes Mitglied der Matice Česká in Prag, wirkl. Mitglied der patriot. Kunstfreunde in Prag, Ehrenmitglied der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien, Mitglied des Vereins zur Beförderung echter Kirchenmusik in Wien, so wie auch wirkliches Mitglied des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen; Protektor des Wiener allgemeinen Witwen- und Waisen-Pensionsinstitutes, Mitgründer des Hauptvereins für Kinderbewahranstalten, wirkl. Mitglied des Vereins für erwachsene Blinde in Wien; Gründer und wirkliches Mitglied des Vereins für aus Straf- und Verwahrungsorten entlassene Personen, so wie auch des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge in Prag, Mitglied des Vereins zur Gründung eines unentgeltlichen Kinderspitals auf der Wieden. Dieser Fürst ist seit 23. Mai 1830 vermählt mit Eleonore Marie gebornen Fürstin von und zu Liechtenstein, Sternkreuzordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, geboren den 25. Dezember 1812. Aus dieser Ehe sind entsprossen:

a) Adolph Joseph Johann Eduard, geboren den 18. März 1832; Erbprinz.

b) Marie Leopoldine, geboren den 2. November 1833.

c) Walther Prosper Joseph Cajetan Soter Cajus, geboren den 22. April 1839, gestorben den 19. April 1841. Dieser Prinz ruht in der von seinen durchlauchtigen Aeltern gestifteten Begräbniskapelle zum heiligen Kreuz nächst dem Rothenhose auf der Herrschaft Krumau. Die Grundsteinlegung dieser Grabstätte erfolgte am 24. November 1841.

4) Felix Ludwig Johann Nepomuk Friedrich, geboren den 2. October 1800; k. k. geheimer Rath, Kämmerer und Generalmajor, Großkreuz des königl. sard. St. Mauriz- und Lazarus-Ordens, Ritter des königl. preuß. rothen Adler-Ordens II. Klasse in Brillanten, des kais. ruß. St. Bladimir-Ordens III. Klasse, Offizier des kais. brasil. Ordens vom Südkreuz, früher k. k. außerord. Gesandter und bevollm. Minister am königl. Hofe zu Turin, gegenwärtig in dieser Eigenschaft am königl. Hofe zu Neapel. Frühzeitig sich vom aktiven Militärdienst der diplomatischen Carriere zuwendend, nahm dieser Prinz an verschiedenen sehr ehrenvollen Missionen Theil, und fungirte nun nach Zurücklegung der üblichen Legations-Grade bereits als selbstständiger Gesandter an den beiden eben genannten Höfen. Es verdient hier bemerkt zu werden, daß dieser Prinz zu Anfang des Jahres 1827 den k. k. österreichischen Botschaftsrath Herrn von Neumann auf dessen außerordentlicher Mission nach Rio Janeiro in Brasilien begleitete; eine Reise, die wohl unter den vielen

und weiten diplomatischen Reisen des Fürsten, z. B. nach St. Petersburg, England, Portugal u. s. w. die weiteste und interessanteste war. Zu den Vorzügen seines Charakters gehört auch die besondere Liebe für Musik, Künste und Wissenschaften.

5) Aloisia Eleonora Franziska Walburgis, geboren den 8. März 1803, Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin. Seit 20. October 1824 mit dem Fürsten Heinrich Eduard von Schönburg vermählt, ist die Fürstin Aloisia die zweite Gemahlin desselben. Diese Ehe wurde mit drei Kindern gesegnet, wovon der jüngste Sohn, Prinz Peter Heinrich, geboren den 26. Mai 1838, vor Kurzem, zum größten Schmerze seiner fürstlichen Aeltern verblich.

6) Mathilde Theresia Eleonora Walburgis Franziska, geboren am 1. April 1804. Diese Prinzessin hatte das Unglück in Folge einer abnormen Schwäche und Kränklichkeit in zarter Jugend ihr Gehvermögen zu verlieren, und es wollte der Kunst der berühmtesten Aerzte und Orthopäden, selbst dem Doctor Dubois in Paris und Heine in Würzburg nicht gelingen, die hohe Patientin wieder herzustellen. Da ereignete sich, zwei Tage nach dem Tode ihrer Schwester Pauline, am 20. Juni 1821 das Außerordentliche, daß die Prinzessin zu Würzburg, wo sie sich damals der orthopädischen Kur wegen befand, durch die Macht des Glaubens und das einfach kräftige Gebet des Bauers Miesel aus Untermittighausen bei Grenzfeld an der Tauber im Baden'schen wunderbar

gestärkt, plötzlich ihres Gehvermögens wieder mächtig wurde; ein Ereigniß, das weit und breit große Sensation erregte. Die Prinzessin lebt gegenwärtig in dem milden Klima Italiens.

7) Karoline Antonia Eleonore, geboren den 15. Jänner 1806; Dame du Palais Ihrer Majestät der Kaiserin. Vermählt den 27. Juni 1831 mit dem Fürsten Ferdinand Karl Crescentius von Brezzenheim-Kegecz, k. k. Kämmerer; geboren den 10. Februar 1801.

8) Maria Anna Bertha Eleonore Stephanie, geboren den 2. September 1807, Dame du Palais Ihrer Majestät der Kaiserin; seit 12. März 1842, verwitwete Fürstin von Lobkowitz Herzogin zu Raudnitz. Die Frau Fürstin wurde den 10. November 1827 dem damaligen Landesgouverneur von Gallizien und Lodomerien, späteren Präsidenten der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen, August Longin Fürsten von Lobkowitz, Herzoge zu Raudnitz, Senior des Hauses, gefürsteten Grafen zu Sternstein und Neustadt in der Pfalz, k. k. wirklichen geheimen Rath und Kämmerer, Großkreuz des österr. Leopoldsordens 2c. 2c., angetraut. Die Nachkommenschaft dieses fürstlichen Paares zählt fünf Sprossen.

9) Friedrich Johann Joseph Edlestin, geboren den 6. April 1809. Dieser leztgeborne Sohn des Fürsten Joseph, entschied sich für den geistlichen Stand, und entfaltete in der That auch Eigenschaften, wie sie dieser erhabene Beruf erheischt. Nachdem er seine Studien mit ausge-

zeichneten Erfolge zurückgelegt, den theologischen Doctorsgrad erlangt, und die Weihen empfangen, feierte er sein erstes heiliges Messopfer zu Krumau am 4. August 1833. Als Domcellar des Erzstiftes Salzburg lebte der Prinz einige Jahre in geräuschloser Stille seinen geistlichen Studien und Pflichten, den Wissenschaften und der Kunst obliegend, wofür er eine hohe Empfänglichkeit besitzt. Wie sehr man die ausgezeichnete Persönlichkeit und die hohen Gaben des jungen Priesters zu würdigen verstanden, beweist hinreichend der Umstand, daß bei der erfolgten Vacanz des erzbischöflichen Stuhles in Salzburg, sich alle Blicke auf den Fürsten richteten, und daß ihn endlich am 23. September 1835 die allgemeine Wahl zum Oberhirten der Salzburger Erzdiocese traf; ein priesterlicher Rang, der zugleich mit der Würde und dem Titel eines Legatus natus und Primas von Deutschland verbunden ist. Der päpstliche Stuhl bestätigte diese Wahl, wonach die feierliche erzbischöfliche Weihe und Inthronisation am 1. und 2. Mai 1836 erfolgte. Ueber die strahlenden Vorzüge des Fürsten als Mensch und Kirchenfürst, herrscht in der Erzdiocese nur eine Stimme, und daß die römisch-katholische Kirche in ihm eine ihrer stärksten Säulen erblickt, beweist seine auf die ausgezeichneteste Weise am 24. Jänner 1842 erfolgte Erhebung zum Cardinalpriester.

Dieses für das hochfürstliche Haus so denkwürdige und ehrenvolle Ereigniß, ist gleichsam ein Ersatz für die durch den frühzeitigen Tod des Fürsten Ernst Bischofs von Raab, vereitelte Hoffnung auf gleiche hohe Ehren. An

dem Fürsten Friedrich ist aber der irgendwo aufgezeichnete prophetische Ausspruch: „Er werde ein großer Mann werden, denn er liebe die Wissenschaften,“ zur Wahrheit geworden.

Leider! war es dem Fürsten Joseph nicht mehr vergönnt, Zeuge dieser freudigen Ereignisse zu sein und an den erhabenen Auszeichnungen des jüngsten Sohnes sein väterliches Herz zu weiden. Der erlauchte Herr fing im Herbst des Jahres 1833 zu kränkeln an, und erlag endlich, nachdem die Kunst der Aerzte an der versagenden Kraft der Natur scheiterte, zum größten Schmerz seiner fürstlichen Familie und zur tiefsten Betrübniß seiner zahlreichen Diener und Unterthanen, am 19. November 1833 auf dem Schlosse Frauenberg in Böhmen, seinem Lieblingsaufenthalte. Mit klarem Bewußtsein und christlicher Ergebung in die unerforschlichen Rathschlüsse des Höchsten, hatte der Scheidende seine irdischen Angelegenheiten geordnet, und die Regierung in die Hände des Erbprinzen Johann Adolph niedergelegt, der ihm auch mit kindlicher Treue die Vateraugen schloß; so wie denn auch Prinz Friedrich der entseelten Hülle das priesterliche Geleite zu ihrer letzten Ruhestätte gab. Des schönen Beispiels der hohen Ahnen eingedenk, und wie im Leben so auch im Sterben, mild und großmüthig, hinterließ er der trauernden Dienerschaft in seinem Testamente ein Denkmal seines wahrhaft fürstlichen Sinnes und seiner väterlichen Liebe.

Unbeschreiblich war darum auch die Trauer auf den fürstlichen Herrschaften. Die wehmüthige Aeußerung eines

alten Oberbeamten: „Die ganze Herrschaft Krumau sei in ein Trauer- und Bethhaus umgewandelt,“ dürfte füglich auch von den übrigen fürstlichen Besizungen gelten. — Des Fürsten Leichnam ruht in der fürstlichen Familiengruft bei St. Egidii in Wittingau.

Um nur ein Beispiel von der edlen Milde und reinen Humanität des Hingeshiedenen anzuführen, berufen wir uns hier auf die notorische und sprichwörtlich gewordene Seelengüte des Fürsten, die oft noch Barmherzigkeit übte, wo Alle ein verdammendes Urtheil sprachen. Hatte sich ein Diener schwerer Vergehen schuldig gemacht, so daß ihn Niemand retten zu können hoffte, war es sicher der Fürst, der bekümmert fragte: „Hat er denn keine Vertheidiger, oder keine guten Engel, die für ihn sprechen? So muß ich sein Vertheidiger sein!“ Unter den guten Engeln verstand der Fürst die Kinder des Schuldigen. — Kann es einen schöneren Zug christlicher Milde geben? Der Fürst glich hierin dem berühmten General Jackson, Nordamerika's Helden; der in ähnlichen Fällen zu sagen pflegte: „Hat er denn keinen Freund? so will ich sein Freund sein!“

Wollen wir uns das edle Bild des hochseligen Fürsten noch einmal klar und deutlich vergegenwärtigen, so dürfen wir nur den Nekrolog zur Hand nehmen, den bald nach dem Hinscheiden des Fürsten die Augsburger allgemeine Zeitung brachte. Er enthält die treffendste Charakteristik des Verewigten, indem er sich folgendermaßen ausdrückt: „Oesterreich hat so eben einen sehr empfindlichen Verlust erlitten, den des regierenden Fürsten Joseph von

Schwarzenberg, älteren Bruder des Helden, der Europa's Heer auf den Feldern von Leipzig befehligte, und wenige Jahre darauf eben dort sein ruhmvolles Leben beschloß. Die Klasse von Männern, welcher Fürst Joseph angehörte, verdünnt sich mehr und mehr, und mit ihr wird eine der stärksten Wehren brechen, die sich dem Andrang der niederreisenden Fluthen der Zeit entgegenstellen. Eben deshalb ist der Verlust eines solchen Mannes nicht bloß auf die Familie, auf die zahlreichen Anhänger und Freunde, auf das Land, auf den Staat, dem er angehörte beschränkt; er ist allen Freunden der Ordnung, allen denen, die in den Reihen der Vertheidiger des Rechtes stehen, ein höchst empfindlicher. — Besitzer beträchtlicher Theile in Böhmen und großer Güter in andern Provinzen und Ländern, stand er überall, wo es Opfer für das Vaterland galt, mit mächtigem und edlem Eifer voran, und stützte den Thron seines Kaisers durch das unverlegte Beispiel der innigsten Ehrfucht, Liebe und redlicher Hingebung. Mild, theilnahmsvoll, einer ausgebreiteten Industrie Stifter und Beförderer, Vorstand vieler Wohlthätigkeitsanstalten, ein glänzendes Muster unverrückter Redlichkeit, offen, wahr, gerade, erfahren, unterrichtet und verständig. Dabei angenehm, heiter, jede Bestrebung, jedes Talent würdigend, ein trefflicher Gatte und Vater, ein edler Fürst seiner Unterthanen, ein großer Bürger des Staates, war er das Glück der Seinigen, ein Gegenstand der Verehrung für alle Redlichen. Wenn er seine Güter bereifte, so war es, als zöge er von Kindern zu Kindern; alle freuten sich

